Brief von Ferruccio Busoni an Jella Oppenheimer (o.O., 7. Januar 1918)

Verehrte und liebe Freundin,

Herr v. K. bittet mich, der unbe kannten Wohltäterin die bei liegende Karte zu übermitteln.

Ich bin ganz stolz, zwischen zwei so guten Menschen der Vermittler sein zu dürfen; und erlaube mir nun, auch meinen Dank zu äußern. Ihren hoch willkommenen Brief vom 26.12.17 las ich mit inniger Freude. Ich kann Ihnen von Benni nichts Bestimmtes berichten, doch schien aus den spärlichen Mitteilungen etwas Beruhigenderes. Hätte ich ihn nur hier! – Der Krieg zieht sich noch hin und die ersten Friedensjahre, wenn sie beginnen, versprechen nichts Schönes. So habe ich mit mir selbst die Situation erwogen um zu einem Entschluss zu gelangen, den ich jedoch noch nicht zu fassen vermochte

Am besten wäre es hier zu bleiben und mich mit meinen Sachen zu umgeben; doch ent mutigt mich – alten Großstädter – dieser Gedanke sehr. – Ich kann wahrhaftig mit Heine anstimmen: jetzt wohin? der dumme Fuss möchte mich nach Deutschland tragen mit allem was folgt.... in dem Gedicht. – Am 28. Dezember, in Zürich, las ich einem kleinen Freundes kreise (ich habe einen solchen, erfreulicherweise) mein Textbuch (Doktor Faust) vor. Die Vorlesung wirkte überraschend, der Text erscheint als gelungen und hat sich im Verlaufe seines langen Werdens zu einem ganz unabhängigen Werke gestaltet. Von den sechs Bildern, aus denen es besteht, sind zwei musikalisch voll ständig ausgeführt, ein drittes angefangen. – Doch die Aufgabe, die mir noch bevorsteht, ist (für meine Kräfte) drückend stark. Ich kann mich nicht erinnern, ob Sie meine kleinen Scherz texte (Turandot und Arlecchino) schon sahen. Jedenfalls schicke ich Sie Ihnen.

Dieser Tage besuchte mich Stefan Zweig – er ist ein Freund von jeher zu mir gewesen.

Er kennt Sie nicht, ich erkundig te mich darüber zu allererst. – Mein Freund Schoeck (Schweizer Komponist) suchte Sie (anlässlich der Schweizer Musikwoche in Wien) in meinem Auftrage auf; leider als Sie noch ab wesend waren.

So konnte ich nichts mehr erfahren, als Ihre so seltenen Briefe von Ihnen berichten.

Ich beschwöre auf Sie
jeden Segen und küsse Ihre
gütigen Hände

als Ihr tief ergebener

Ferruccio B
7. Jan. 1918